

# Journal für Kardiologie

Austrian Journal of Cardiology

Österreichische Zeitschrift für Herz-Kreislauserkrankungen

**Nachruf: Univ.-Prof. Dr. Peter  
Kühn (1937–2025)**

*Journal für Kardiologie - Austrian  
Journal of Cardiology 2026; 33  
(1-2), 24-25*

Homepage:

**[www.kup.at/kardiologie](http://www.kup.at/kardiologie)**

Online-Datenbank  
mit Autoren-  
und Stichwortsuche



Offizielles  
Partnerjournal der ÖKG



Member of the ESC-Editor's Club



Offizielles Organ des  
Österreichischen Herzfonds



**ACVC**  
Association for  
Acute CardioVascular Care

In Kooperation  
mit der ACVC

Indexed in ESCI  
part of Web of Science

Indexed in EMBASE

Krause & Pacherneegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031105M,

Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Preis: EUR 10,-

# Veranstungskalender

## Hybrid-Veranstaltungen der Herausgeber des **Journals für Kardiologie**

Finden Sie alle laufend aktualisierten Termine  
auf einem Blick unter

[www.kup.at/images/ads/kongress.pdf](http://www.kup.at/images/ads/kongress.pdf)

# Würdigung eines Pioniers der Kardiologie

## Univ.-Prof. Dr. Peter Kühn (1937–2025)

Am 10. November 2025 ist mit Prof. Dr. Peter Kühn ein großer Pionier der ersten Stunde für die Kardiologie in Österreich und einer der Gründungsväter der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft von uns gegangen. Er war ein begnadeter Arzt, Lehrer und Wissenschaftler, ein ganz besonderer Mensch.

Er wurde am 6. Juni 1937 in Wien – wie er es selbst beschreibt – in eine einfache, sehr liebevolle Familie geboren. Der Vater war Hotelportier, die Mutter Schneiderin. Sein Vater musste für fünf Jahre an die Front und wurde dort schwer verwundet. Peter blieb Einzelkind und wuchs abgesehen von kriegsbedingten Unterbrechungen, in denen er vorübergehend im Burgenland (Güssing) und in Kärnten (St. Veit an der Glan) lebte, in Wien auf, wo er dann auch das Gymnasium besuchte. Sein Taschengeld hat er sich laufend durch Nachhilfestunden verdient.

1948 war er in den Sommerferien zur Erholung bei Familien in Dänemark, woraus bleibende, sehr enge Kontakte und das perfekte Beherrschen der dänischen Sprache resultierten. Englisch, Italienisch, Schwedisch und Chinesisch kamen bei einer auch später noch bleibenden Begeisterung für Sprachen dazu.

Nach der Matura 1955 inskribierte er an der Universität Wien Medizin. Schon im ersten Semester lernte er im Seziersaal seine spätere Frau Gretl kennen: Es sollte eine Liebe für 70 Jahre werden.

Während des Studiums arbeitete er zuerst als Demonstrator im Chemischen Institut und später als Chemielaborant an der II. Medizinischen Klinik (Prof. Feller) des AKH Wien, wo er nach seiner Promotion im Jahr 1961 rasch eine Anstellung bekam. Im selben Jahr heiratete er seine Gretl und 1962 wurde ihr Sohn Christian geboren.

Sehr bald hat er sich besonders für Kardiologie, die es damals noch nicht als selbständiges Fach gab, interessiert und wechselte schließlich zu Prof. Kaindl auf die Herzabteilung der Klinik.

1966 ging er für ein Jahr nach New York, um eine Fellowship für Herzstoffwechselstudien in Tierversuchen anzutreten. Mit dem Tiermodell hat er nach seiner Rückkehr nach Wien auch noch weitergearbeitet. Die Einblicke in die klinische Medizin in den USA, vor allem die sich entwickelnde Kardiologie, waren für die weitere Tätigkeit in Wien aber von noch größerer Bedeutung. Hier war in der Zwischenzeit eine eigenständige Universitätsklinik für Kardiologie gegründet worden (neben Düsseldorf damals die einzige im deutschsprachigen Raum). Als einer der engsten Mitarbeiter von Prof. Kaindl hat er den Aufbau des Faches und der Klinik wesentlich mitbestimmt.

Intensiv beschäftigte er sich mit Diagnostik und Behandlung des Herzinfarkts (darüber Habilitation 1974). Er hat wesentlich zur Einrichtung der ersten Herzüberwachungsstation Österreichs im AKH beigetragen, eine Maßnahme, die in Absolutzahlen wie keine weitere mehr, zu einer gravierenden Reduktion der Frühsterblichkeit bei Herzinfarkt durch die erfolgreiche Behandlung lebensbedrohlicher Rhythmusstörungen geführt hat. Auch die Einführung des „Herzalarms“ und erste Standardisierung der kardialen Reanimation gehörten zu seinen Initiativen. In diese Zeit fiel dann auch die großangelegte Informationskampagne „Schach dem Herztod“ des ÖRF, die von der Klinik gestaltet wurde und

so viel Geld einspielte, dass in 95 Krankenhäusern in Österreich Herzüberwachungsmöglichkeiten angeschafft werden konnten.

Ein ganz besonderer Schwerpunkt seiner Forschung und Lehre war die Elektrokardiographie. Sein Buch „Elektrokomikographie“ ist noch heute sehr begehrt, und seine EKG-Kurse und Seminare waren ebenso legendär und bis zum Ende seiner Tätigkeit hochgeschätzt. Ein weiterer Schwerpunkt war die Primärprävention, deren hohen Stellenwert er sehr früh erkannt hatte.

Als er 1976 von den Barmherzigen Schwestern in Linz gefragt wurde, ob er eine neu zu schaffende Abteilung mit Schwerpunkt Kardiologie übernehmen wolle, schloss er das zuerst aus. Die Hartnäckigkeit der leitenden Schwester, die mit erstaunlichem Weitblick die Wichtigkeit dieses Spezialfaches erkannt hatte und bereit war, darin auch entsprechend zu investieren – zu einer Zeit, in der das noch recht ungewöhnlich war und es außer der Wiener Klinik noch keine solche Spezialabteilung in Österreich gab – brachte ihn aber dann dazu, die für ihn spannende Herausforderung anzunehmen. Mit hohem persönlichem Einsatz startete er mit nur 1½ Oberärzten und einem Turnusarzt den Aufbau der Abteilung. Im Laufe der Jahre wuchs sie zu beachtlicher Größe mit Herzkatheterlabor und allen notwendigen Spezialuntersuchungen sowie einem beachtlichen Patientenaufkommen.

An seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat er hohe Anforderungen gestellt, sie aber auch mit allen Kräften unterstützt. Sein Vorbild hat fasziniert und persönliche Entwicklungen geprägt: sein hoher Anspruch an sich selbst; die kritisch wissenschaftliche Denkweise; das Streben nach einer Patientenversorgung, die sich nach den höchsten Standards ausrichtet, den Patienten empathisch als Mensch aber immer im Blick behält; die Inakzeptanz von eigennützigen oder finanziellen Motiven als Entscheidungsgrundlage; integer, authentisch und bescheiden.

Eine ganze Reihe von Primärärzten, aber auch akademischen Karrieren bis zu universitären Berufungen, durften aus seiner Abteilung erwachsen. Er bleibt für diese Kolleginnen und Kollegen ein außergewöhnlicher Lehrer und Mentor.

Prof. Kühn war auch ein sehr kunstbegabter Mensch. Seine Zeichnungen, Bilder und Skulpturen sind bleibende Erinnerung. Er liebte auch Musik, Reisen und die Natur. Das Bauernhaus im Waldviertel war eine besondere Kraftquelle.

Sein soziales Engagement kam vielen Einzelpersonen und Familien zugute. Neben seinen beiden eigenen Enkelkindern durften ihn eine Reihe von Menschen als Wahl-Opa erleben. Von den Sozialprojekten sei besonders das Kinderspital in Albanien (Shkodra) hervorgehoben, das mit seinen Rotary-Club-Freunden verwirklicht werden konnte.

*Wir trauern um einen ganz besonderen Menschen!  
In Dankbarkeit wollen wir uns von seinem Beispiel weiterhin anregen lassen.*

**Verfasst für seinen Lehrer und Mentor von Prof. Dr. Helmut Baumgartner, Universität Münster**

(Nachdruck aus ÖKG-Newsletter, mit freundlicher Genehmigung der ÖKG)

# Ein sehr persönlicher Nachruf für Univ.-Prof. Dr. Peter Kühn (1937–2025)

Ich bin Professor Peter Kühn das erste Mal im Jahre 1967 begegnet, nachdem ich auf der Klinik von Prof. Fellingner meine berufliche Tätigkeit begonnen hatte und damals mein zweites Ausbildungsjahr auf der kardiologischen Abteilung absolvierte. Dort war Peter Kühn zusammen mit Prof. Konrad Steinbach als leitender Oberarzt tätig.

Er war ein ungewöhnlich herzlicher Mensch und damals Ruhepol an einer insgesamt hektischen Klinik. Er war auch in turbulenten Situationen stets ansprechbar und war sich auch nicht zu schade, für junge Kollegen mal einen Nachtdienst zu übernehmen.

Er war in seiner ruhigen Art aber dennoch tatkräftig. So konnte er seine Idee zur Etablierung einer Herz-Überwachungsstation mit großer Beharrlichkeit durchsetzen. Das war damals eine echte Pioniertat, da nicht selten zu dieser Zeit kardiale Hochrisikopatienten in großen Mehrbettzimmern gelegen und ohne Überwachung unbemerkt gestorben sind. Die Umsetzung dieser Überwachungsstation war aber mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da sich das Pflegepersonal weigerte, mitzumachen. Das konnte Prof. Kühn aber nicht an seinem Plan hindern. Es wurde daher ein Sechsbettzimmer in die Überwachungsstation umgewandelt und eigenhändig mit Monitoren bestückt. Studenten – die sogenannten „Care-Studenten“ – wurden aufgenommen und verrichteten dort anstelle von Schwestern und Pflegern sehr motiviert ihren Dienst. Dazu waren entsprechende Schulungen aller beteiligten Mitarbeiter nötig, insbesondere in der damals neuen Technik der Reanimation.

Prof. Kühn war in vielen Belangen ein Vordenker und echter Pionier – ein Beispiel: Die neue Technik des „Schwemmkatheters“, bei der eine dünne Kanüle ohne Röntgensicht zur Drucküberwachung über eine Vene in die Arteria pulmonalis „geschwemmt“ wurde, musste ich zuerst an ihm selbst probeweise anwenden – ein nicht ganz ungefährliches Unterfangen in einem Kämmerlein unter vermutlich heute nicht mehr zeitgemäßen Bedingungen. Diese Vorgehensweise war für den hohen ethischen Standard von Prof. Kühn bezeichnend, da er niemals Patienten etwas zumuten wollte, was er nicht zuvor an sich selbst ausprobiert hat.

In diese Zeit fiel auch die Einrichtung und Organisation des so genannten „Herzalarms“. Mit dieser Einrichtung wurden mit einem Team kardiale Notfälle im eigenen Haus, aber auch im ganzen AKH Wien betreut. Der dazu benötigte Defibrillator hatte schätzungsweise ein Gewicht von 10 kg und stand – in einem Rucksack verstaut – in der Care-Station bereit. Dazu war es nötig, ein Auto anzuschaffen, um das weite Areal des AKHs auch auf

der anderen Seite der Spitalgasse zu versorgen. Das Auto musste über Spenden finanziert werden und hat in den engen Kurven des Krankenhausareals einige Schrammen abbekommen, zumal die Fahrer wir selbst inklusive Prof. Kühn waren. Der Defibrillator musste im Rucksack mitgeschleppt werden und wurde auch manchmal in einer rasanten Kurve aus dem Auto geschleudert.

Unbedingt erwähnt werden muss Prof. Kühns besondere Liebe zur Elektrokardiographie. So hat es mit ihm regelmäßig praxisorientierte EKG-Besprechungen gegeben. Das hat mich selbst so begeistert, dass ich dann später im Rahmen meiner Lehrtätigkeit über viele Jahre ein EKG-Seminar gehalten habe. Prof. Kühn hat ein berühmtes Büchlein namens „Elektrokomikographie“ herausgebracht, das rasch vergriffen war. Dieses Buch hat er durch eigene lustige Zeichnungen illustriert und auf diese einfache und lockere Weise die Prinzipien der Elektrokardiographie anschaulich und einfach verständlich gemacht.

Er hat mich auch in meinen Ambitionen, nach Amerika zu gehen, sehr unterstützt und es mir durch seine Kontakte ermöglicht, einen Platz als Fellow in San Francisco zu finden. Als ich aus Amerika zurückkam, hat er mich dann, obwohl er selbst nicht invasiv gearbeitet hat, bei der Umsetzung und Implementierung der invasiven Elektrophysiologie, die damals ihren Beginn nahm, sehr unterstützt.

Prof. Kühns Wirken an der Klinik ist in eine Zeit gefallen, in der aus einer kardiologischen Abteilung eine kardiologische Universitätsklinik wurde. Dazu war auch eine räumliche Lösung von der „Klinik Fellingner“ nötig. So entstand im 6. Hof des „alten AKHs“ der Neubau für die erste Universitätsklinik für Kardiologie, an deren Entstehung und Planung Prof. Peter Kühn wesentlich beteiligt war. Die Übersiedelung erfolgte 1976. Ich weiß heute nicht mehr genau, ob er selbst bei der eigentlichen Übersiedlung ins neue Haus noch in Wien tätig war, da er ja 1976 dem Ruf nach Linz gefolgt ist und eine eigene Kardiologie mit Herzkatheter bei den Barmherzigen Schwestern aufgebaut hat. Er hat diese Klinik bis 2002 geleitet und einen hervorragenden Ruf erworben. Unser Kontakt war in weiterer Folge weniger intensiv. Zuletzt bin ich Prof. Kühn 2019 bei der Verabschiedung von Professor Otmar Pachinger in Innsbruck persönlich begegnet.

*Wir haben einen hervorragenden Arzt, Pionier und Menschen verloren.*

**Univ.-Prof. Dr. Peter Probst, Wien**



# Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere Rubrik

## ☒ Medizintechnik-Produkte



Neues CRT-D Implantat  
Intica 7 HF-T QP von Biotronik



Artis pheno  
Siemens Healthcare Diagnostics GmbH



Philips Azurion:  
Innovative Bildgebungslösung

Aspirator 3  
Labotect GmbH



InControl 1050  
Labotect GmbH

## e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

## ☒ Bestellung e-Journal-Abo

### Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

**Impressum**

**Disclaimers & Copyright**

**Datenschutzerklärung**